

Das Kreuz, die Vollendung



Meine Lieben,

wir finden im Alten Testament drei Arten von Verheißungen, die das Volk alljährlich (und auch unter dem Jahr) feierte und worauf die Menschen all ihre Hoffnungen gründeten.

Gott hatte versprochen, einen Messias zu schicken, den wahren König und Menschensohn.

Gott hatte auch versprochen, dass einer als Knecht für alle leiden würde und dass dieses Leiden irgendwie zum Sieg Gottes über die widergöttlichen Mächte und Gewalten dienen würde.

Und Er hatte versprochen, dass Er selbst zum Zion zurückkehren und Seinen Thron besteigen würde. Vom Zion aus würde Er dann die ganze Welt richten und regieren.

Diese drei Versprechen Gottes standen im Raum, als Jesus in Jerusalem auf einem Esel einritt und als Er mit dem Anspruch, der angekündigte König zu sein, den Tempel reinigte.

Die Theologen und Schriftgelehrten zur Zeit Jesu und den Jahrhunderten vor Jesus kannten die Schriften genau. Sie wussten, welche Verheißungen es gab, und versuchten, diese zu interpretieren. Hin und wieder sahen sie sie sogar in einer Person erfüllt – wie Rabbi Akiba, der Simon den Stern für den Messias hielt.

Doch keiner hat jemals diese drei Ströme, die scheinbar so unabhängig voneinander durch das Alte Testament fließen, zusammengebracht. Man sprach entweder vom leidenden Gottesknecht oder vom Messias/Menschensohn/König oder von Gott, der zurückkehren würde.

Dass aber all diese Ströme in einen einzigen münden, das hätte niemand auch nur zu ahnen gewagt. Und doch sehen wir in Jesus genau das: In Ihm kehrt Gott persönlich auf den Zion zurück und zwar als Messias und als leidender Gottesknecht.

Gott kommt in und als Messias, um Sein Reich aufzurichten. Aber wie genau sollte das geschehen? Wie richtet der Allmächtige Sein Reich auf? Welche Mittel setzt Er ein?

Die Erwartungen der Bevölkerung Jerusalems waren klar. Man meinte zu wissen, wie Gott das machen würde. Doch Jesus wusste, wie Sein Auftrag erreicht werden würde.

Bei der sogenannten Verklärung Jesu auf dem Berg (Lk 9,28-36) erscheinen Elija und Mose, um mit Ihm zu sprechen. Lukas berichtet, dass sie über Sein Ende in Jerusalem sprachen (9,31).

Das Wort, das im Griechischen steht und das wir hier mit „Ende“ übersetzen, lautet: exodos!

Lukas verwendet dieses Wort nicht unbedacht. Er zeigt damit, dass das Ende Jesu den neuen Exodus bedeutet, den Ausweg aus der Sklaverei, die Befreiung zu einem neuen Leben.

Ich habe euch ja schon gesagt, dass Jesus bewusst zum Passah-Fest nach Jerusalem kam, jenem Fest, wo man die Befreiung aus Ägypten feierte und die Hoffnung schürte, Gott würde das Volk wieder aus der Tyrannei (diesmal Roms) erretten.

Spätestens seit der Begegnung auf dem Berg wusste Jesus, dass Sein Weg nur ein Ziel kennen konnte – das Kreuz!

Er wusste, dass Er auf dem Weg in eine Schlacht war, die sich nicht gegen Menschen und auch nicht gegen das Regime Roms richtete, sondern gegen den ultimativen Feind im Hintergrund. Ihm war klar, dass Er den Tod erleiden würde. Er ging aber in der festen Hoffnung, dass Gott Ihn körperlich auferwecken würde.

Sein Tod am Kreuz, soviel stand fest, würden den ultimativen Triumph bringen. Der Tod, der das Ergebnis der Rebellion des Menschen gegen Gott ist, der Tod, der das Kind der Sünde ist, würde überwunden werden durch das Kreuz, indem Gott selbst in Jesus und durch Jesus in ihn eintauchte.

Jesus war bewusst, dass die Überwindung des Todes gleichsam das Ende der Rebellion, der Sündenherrschaft und somit der wahre, endgültige Exodus bedeuten würde. Durch das Kreuz würde ein Neuanfang möglich.

Erinnern wir uns, was im Exodus aus Ägypten passierte und vergleichen es mit dem Exodus durch das Kreuz.

- Der Tyrann (Ägypten) wurde besiegt
 - o Der größte Tyrann, der Tod, wird überwunden.
- Ein Anführer, ein Held, wurde von Gott geschickt.
 - o Der wahre Anführer, der Friedefürst, der ultimative Held war gekommen.
- Ein Opfer wurde gebracht, Blut wurde vergossen.
 - o Jesus selbst brachte sich als Opfer dar für die Vielen.
- Ein Erbe wird versprochen (das Land Kanaan)
 - o Jesus gibt allen, die sich in Seinen Tod mithineinnehmen lassen, ein ewiges, unverwesliches Erbe.

Gott kehrt in und als Messias auf den Zion zurück. Diesen Gedanken konnte keiner fassen. Das war einfach zu groß. Doch so ist.

Gott kehrt in und als leidender Gottesknecht nach Zion zurück. Dieser Gedanke war zu schrecklich.

Und doch geschah es genau so. Gott etabliert durch den Tod am Kreuz Sein Reich. Er vernichtet den Tod und startet eine ganz neue Schöpfung.

Normalerweise, das habe ich immer wieder versucht zu betonen, arbeitet Gott mit und durch Menschen. Doch den Weg zum Kreuz geht Er allein, verlassen und verraten von allen.

Diesen Kampf trägt Er an Seinem eigenen Leibe aus.

Kein Wunder, dass Maleachi (3,2) die Rückkehr des HERRN als einen Tag schilderte, der äußerst unangenehm ist: „Wer wird aber den Tag Seines Kommens ertragen können?“

Ja, wer kann das ertragen, dass Gott selbst auf diese Weise Sein Reich aufrichtet? Wer kann ertragen, dass das Kreuz die Vollendung eines Planes ist, den Gott von Anfang an im Sinne hatte? Wer kann ertragen, dass sich Gottes Liebe genau in diesem Moment am schillerndsten und am furchtbarsten zeigt?

Spätestens seit der Begegnung auf dem Berg mit Elija und Mose war für Jesus klar. Das Kreuz bringt den neuen Exodus, die Befreiung von Teufel, Tod und Sünde und zwar, indem Jesus selbst zur personifizierten Sünde wurde und den Tod an sich ertrug.

Er deutete dies mehr als nur einmal an.

Joh 12,31-32: „Jetzt ist das Gericht dieser Welt, jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen werden. Und ich, wenn ich von der Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen.“ Das Kreuz ist das Katapult, das den Teufel, den Fürsten dieser Welt, endgültig von seinem Thron befördert.

Joh 14,30-31: „Ich werde nicht mehr vieles mit euch reden, denn der Fürst der Welt kommt. Über mich hat er keine Macht, aber die Welt soll erkennen, dass ich den Vater liebe und so handle, wie es mir der Vater aufgetragen hat.“ Der Teufel hat keine Macht und keinen Anspruch auf Jesus, denn Er ist ohne Sünde. Es gibt keine gerechtfertigte Anklage gegen Ihn. Aber der Vater will, dass Sein Sohn den Teufel gerade darin überwindet, dass Er jede Anklage, die menschenmöglich ist, auf sich nimmt.

Seit Jesus öffentlich zu wirken begann, wurde Er mit Anklagen bombardiert; und zwar von allen Seiten. Dies änderte sich bis zum Ende

nicht. Die Hohepriester, die Schriftgelehrten, die Pharisäer und die mächtigen Sadduzäer – alle klagten Ihn an.

- Er sei ein Gotteslästerer, der sich selbst zu Gott macht.
- Er stehe im Bund mit dem Teufel / dem Beelzebul (dem Herrn der Fliegen).
- Er sei ein Übertreter des Sabbat-Gebotes.
- Er sei ein Säufer und Fresser.
- Er sei wahnsinnig (sogar Jesu eigene Familie sagte das).
- Er sei ein Gesetzesbrecher.
- Er sei ein Aufwiegler, der das Volk aufhetze.
- Er sei ein Rebell.
- Er sei ein Unruhestifter.
- Er plane eine Verschwörung gegen den Tempel.
- Er lehre das Volk, keinen Tribut mehr an die römischen Besatzer zu bezahlen.
- Er mache sich selbst zum König.

All diese Anklagen waren haltlos oder basierten auf falschen Annahmen. Nein: Er war kein Gotteslästerer – Er gab Gott alle Ehre.

Er arbeitete nicht mit dem Teufel zusammen – sondern gegen ihn.

Er übertrat auch nicht das Sabbatgebot – Er offenbarte den wahren Kern des Gebots.

Er war kein Säufer und Fresser – obwohl Er gerne feierte.

Er war auch nicht wahnsinnig – kein Mensch war jemals klarer im Kopf als Er.

Er war kein Aufwiegler oder Rebell – niemals rief Er zur Gewalt oder zu den Waffen.

Er plante keine Verschwörung gegen den Tempel – doch der Tempel stand unter dem Gericht Gottes.

Er war kein Unruhestifter – obwohl Er die Menschen oft in Unruhe versetzte.

Er lehrte niemals, dass Rom keinen Tribut erhalten sollte – die Menschen sollten dem Kaiser geben, was des Kaisers ist.

Wie aber verhält es sich mit Seinem königlichen Anspruch? Sie sagten ja, Er mache sich selbst zum König. Und in gewisser Weise stimmt das auch. Mit allem, was Er tat und sagte, zeigte Er, dass Er an Gottes Stelle zum König eingesetzt ist und dass in Ihm und durch Ihn das Reich Gottes anbricht.

Allein dieser Vorwurf, Er wolle König der Juden sein, ist berechtigt und wahr. Deshalb ist das Schild, das über dem Kreuz angebracht wurde und auf dem stand: „Jesus aus Nazareth, der König der Juden“ zutreffend. Ja, Jesus war und ist der versprochene König der Juden, durch den Gott Sein Reich aufrichtete und etablierte. Auch wenn Pilatus mit diesem Schild sarkastisch sein wollte, so traf er den Nagel doch auf den Kopf. Hier hing der König der Juden, von dem geschrieben war, dass Er über die ganze Welt herrschen wird.

Jesus sprach am Kreuz: „Es ist vollendet!“ (Joh 19,30) Damit spiegelt Er die Worte wider, die ganz am Anfang der Bibel stehen. Am sechsten Tag, als Gott Sein Werk *vollendet* hatte, da ruhte Er.

Nun am Kreuz ist die neue Schöpfung vollendet und wird gleichzeitig gestartet. Das Königreich ist aufgerichtet. Jesus wurde erhöht über die Erde.

All dies, meine Lieben, ist ein purer Akt der Liebe. Das dürfen wir bei all dem Furchtbaren, das wir sehen, niemals vergessen. Jesus nahm das Kreuz nicht auf sich, weil Er den Vater besänftigen musste, weil Gott so wütend war, dass Er ein Ventil für Seinen Zorn brauchte.

Nein. Das Kreuz war Gottes ultimativer Plan, die Schöpfung und die Menschheit zu befreien und zu erlösen. Das Kreuz brachte den neuen Exodus aus der Knechtschaft von Sünde und Tod. Gott tat dies, als Er sich im und als Messias in die Hände der Schergen Roms begab, wo man Ihn folterte, auspeitschte, verlachte, bespuckte, mit einer Dornenkrone krönte, Ihn zwang und das Kreuz zu tragen. Gott ließ sich selbst im als Messias Nägel durch die Hände (oder Armgelenke) und Füße treiben und nackt an ein Holz hängen, um jede Anklage, die der Ankläger gegen die Menschheit jemals vorzubringen hatte, auf sich zu nehmen und zu entkräften.

Einen größeren Akt der Liebe kann ich mir nicht vorstellen.

AMEN